

IV.

Aus einer Zeit, in welcher Victor Amadeus, dessen Titel eines Herzogs von Savoyen dem königlichen von Cypern noch vorangestellt wurde, inmitten seiner kriegerischen Laufbahn war, zwei Jahre nach dem großen Schlage welcher bei Turin die Franzosen vernichtend traf, liegt eine Schilderung des Fürsten und der Familie von Savoyen, des Hofes und Staates vor, welche an die Relationen erinnert, die von den venetianischen Botschaftern bei ihrer Heimkehr erstattet zu werden pflegten, und, einst viel gelesen, dann fast vergessen, in unsern Tagen eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 16. und der folgenden Jahrhunderte geworden sind. Die Zeit, die des spanischen Erbfolgekriegs, ist für mehr als ein italienisches Fürstenhaus verhängnißvoll gewesen. Im Widerstreit der habsburgischen und bourbonischen Interessen veränderte Oberitalien die politische Gestalt, welche die Siege Carl's V. ihm beinahe zwei Jahrhunderte früher gegeben hatten, indem zwei alte Fürstenhäuser, die Gonzaga von Mantua und die Pico von Mirandola ihre Staaten verloren, Mailand bei der Theilung der spanischen Monarchie wieder als Reichslehn an das Haus Habsburg kam, dessen spanische Primogeniturlinie es in gleicher Eigenschaft besessen hatte. Das Haus Este, dem kaiserlichen Interesse treu, bewahrte seine Stellung, aber Herzog Ercole von Modena erachtete sich für die gebrachten Opfer karg belohnt indem er, von dem alten Anspruch auf die Restitution Ferrara's nicht zu reden, vom Kaiser in dem Streit mit dem Papste wegen des Besitzes von Comacchio nicht unterstützt wurde und eben-

so wenig seinen Wunsch, das General-Gouvernement von Mailand zu erhalten, in Erfüllung gehn sah. So suchte er andere Souveräne günstig zu stimmen, und unter diesen befand sich der Herzog von Savoyen, dessen wachsende Bedeutung für die politischen Verhältnisse Italiens er richtig ermaß. Im Jahre 1708 ging der Graf Drazio Guicciardi, aus einer noch blühenden, aus Reggio stammenden Familie, als modenesischer Gesandter zu Victor Amadeus, der sich bei der Belagerung von Fenestrelle befand, und verweilte dann eine Zeitlang in Turin. Was er sah und erfuhr, dient zur Ergänzung dessen, was wir durch französische Memoiren und piemontesische Historiker über die damaligen Personen und Zustände wissen.

„Der Savoyische Hof“, schreibt Drazio Guicciardi, „gilt in der ganzen Welt für einen der glänzendsten und an Vergnügungen reichsten, und man hat ihn wol das Muster des französischen genannt. Der Zeitpunkt seines höchsten Glanzes war die Regentschaft Christinens (Tochter König Heinrichs IV., Gemalin des im Jahre 1637 verstorbenen Herzogs Victor Amadeus' I., Madame Royale), und es hat geheissen, der damalige Luxus sei ein französischer Kunstgriff gewesen, um durch dessen Übermaß die Kräfte des Staates zu schwächen. Piemont hat inderthat von Frankreich in Sitten und Wesen vieles sich angeeignet, und stets große Rücksicht auf dasselbe genommen. Während der Minderjährigkeit des gegenwärtigen Herzogs hat dessen Mutter, Madame Royale, diesen Glanz des Hofes aufrechterhalten. Alle Hofchargen waren nach französischem Muster, und wenn die Herzogin ausfuhr, geschah's mit gewaltigem Gepränge von Wagen, Gefolge, berittenen Edelleuten, Wachen in großer Zahl, wobei auch der junge Herzog sich befand. Jagden, Spazierfahrten, Schauspiele, Bälle waren glänzend, Abends spielte der ganze Adel in der großen Gallerie, wo Madame Royale und der Hof sich bisweilen einfanden. Die Prunkzimmer waren der vornehmsten Aristokratie, und nur den Familienhäuptern reservirt. Nachdem Victor Amadeus die Regierung angetreten ohne zu regieren, währte dies Treiben noch eine Zeitlang fort. Aber er fand nur in seinen Jugend-

jahren Geschmack daran, während seiner Liebenschaft mit der Gräfin von Verrua. Diese bildschöne Dame nahm die Bewerbungen des Herzogs anfangs gar nicht günstig auf, und benachrichtigte ihren Gemal davon, aber dieser achtete der Sache nicht, indem er sie der Eitelkeit der Frau beimaß, welche am Ende den wiederholten Anträgen nachzugeben genöthigt war. Die Sache ist bekannt genug. Die Dame war liebenswürdig und gütig, und während der Zeit ihrer Gunst hat sie Andern nur genutzt wo sie konnte. Endlich floh sie nach Frankreich, wohin sie mitnahm was sie an Geld und Kostbarkeiten besaß, sandte jedoch dem Herzog zurück was sich an Kronjuwelen in ihren Händen befand. Später hat dieser nur mit seiner Gemalin Umgang gehabt, und Gott hat ihre Ehe mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet. Zugleich widmete der Herzog sich nun ernstlich den Regierungsgeschäften und der Politik im Verfolgen seiner Interessen bei den verschiedenen Höfen. So ist er der scharfsinnigste aller europäischen Regierenden geworden, von denen keiner ihm in der Kenntniß der politischen Angelegenheiten gleichkommt. Die vielen von ihm unternommenen Kriege haben alle Kräfte des Staates in Anspruch genommen, so daß er bei der Rückkehr in die Residenz den Glanz des Hofes sehr vermindert, und im laufenden Jahre alle unnöthigen Ausgaben abgeschafft hat, indem er das Geld für den Krieg und den Schatz zurücklegt. (Den Bemerkungen des Modenesen über des Herzogs politische Gewandtheit entspricht das Urtheil, welches Lord Chesterfield in den bekannten Briefen an seinen Sohn über die aus dessen Schule hervorgegangenen Diplomaten fällt. „Wo immer bei Höfen oder Congressen fremde Staatsmänner versammelt sind, sind gewöhnlich die des Königs von Sardinien die fähigsten, die höflichsten und die mit denen am besten auszukommen ist. In Turin findest Du somit gute Muster, Dich auszubilden.“)

„Es giebt drei Kronämter, Oberkämmerer, Oberstallmeister und Oberhofmeister. Dem ersten sind vierundzwanzig Edelleute als Kammerherren, gegenwärtig nur sechzehn beigegeben, dem zweiten vier erste Stallmeister welche mit dem

Herzog ausfahren, während vier Edelleute, die als Mundschenken dienen und den Wagen zu Pferde begleiten, unter dem Oberhofmeister stehn. Überdies giebt es einen Generalcontroleur von welchem die ganze Hofdienerschaft abhängt. Das Gehalt des ersten Kronbeamten, des Oberkämmerers, beläuft sich auf 3000 Lire (Franken). Gegenwärtig werden die Gesandten ohne öffentliche Function privatim empfangen. Früher wurden die Botschafter nach feierlichem Einzuge von einem mit ihrer Einführung beauftragten Hofbeamten vorgestellt, und einige Tage lang im Palast bewirthet, was bedeutende Kosten veranlaßte. Die Höflichkeiten unterbleiben jetzt auch, weil der Herzog sich mit diesem oder jenem besprechen zu können wünscht, ohne Aufsehen zu erregen. Nachdem ich den Königlichen Höflichkeiten (den beiden Herzoginnen) vorgestellt worden war, hatte ich Zutritt zu Hofe, wann immer ich hinzugehn Lust hatte. Jeden Abend können die Gesandten zu Hofe gehn, wo sie in den Paraderzimmern verweilen, in denen die Hoffräulein, die Damen welche zum Zirkel kommen, die Hofcavaliere und fremden Edelleute verweilen, der Eine sitzend, der Andere stehend. Um acht Uhr in jeder Jahreszeit treten die Damen bei Madame Rohale, der Herzogin-Wittve ein, diejenigen welche Hoffräulein gewesen und dann Ehrendamen geworden sind, die einzigen welche dies Privilegium haben, und ein Kissen in die Kirche tragen lassen dürfen. Sie stehn um Madame herum, welche sitzend mit ihnen redet; die Cavaliere gehn ab und zu. Nach einer Viertelstunde entfernen sich die Damen, worauf die Diplomaten eintreten, mit denen Madame sich meist stehend unterhält, dann sie entläßt und mit den anwesenden Cavalieren redet. Hierauf geht man zur regierenden Herzogin, wo dasselbe sich wiederholt. Jedem steht dann frei bis zehn zu bleiben, wo man zu Nacht speißt; die Meisten aber gehn zu den in der Residenz stattfindenden Gesellschaften.

„Alle Festtage und Freitage wohnen die Königlichen Höflichkeiten der Messe in der Kapelle des heiligen Grabtuchs (S. Sudario) im Dom von San Giovanni bei. Man geht dann

zuerst in das Paradezimmer, und die Prinzessinnen lassen zuerst die Gesandten in ihre Gemächer rufen, um sich von Neuigkeiten und anderm mit ihnen zu unterhalten, dann gehn Alle im Zuge nach der Kapelle, die Gesandten unmittelbar vor den Prinzessinnen, die mit ihnen zu reden pflegen, wie es auch auf dem Rückwege geschieht, worauf man nach kurzem Verweilen entlassen wird. Wenn der Herzog in Turin verweilt, bewohnt er gewöhnlich die Zimmer im Erdgeschoß. Gegen Mittag pflegen dann die Gesandten sich dahin zu begeben, wo sie ihn in den Antichambren von Edelleuten umgeben und Cour haltend finden und zu ihm herantreten. Ist er in seinem Gemach, so öffnen sie selber die Thüre und treten ein. Sie müssen sich so einrichten, daß sie nicht einer den andern in seinen Angelegenheiten stören, sondern auf einander Rücksicht nehmen. Hat man aber über irgendein besonderes Geschäft zu reden, so wählt man meist eine andere Tages- oder Abendstunde. Gewöhnlich ist dann ein einziger Kammerdiener, ohne Antichambre zugegen, der die Meldung macht und sogleich einläßt. Man kann indeß auch im Paradezimmer mit dem Herzoge reden, ja in der Sacristei, der Kapelle oder beim Gehen oder wo sonst sich Gelegenheit dazu findet. Ist der Hof auf einem der benachbarten Schlösser, so fährt man einigemal in der Woche hin, um sich zu unterhalten. Auf dem Weinberg (Vigna della Regina auf dem rechten Ufer des Po) hat die Frau Herzogin mir wiederholt die Ehre erzeigt, vor der Messe mit mir im Garten zu spazieren, wie auch in der Veneria, wo sie wol drei Millien weit, ohne des schlechten Weges zu achten, zu Fuß gegangen ist. In der Kapelle dienen die beiden Prinzen häufig bei der Messe, wobei sie das Missale hin- und hertragen. Wenn sie vor ihren Eltern vorübergehn, thun sie es mit anstandsvoller Reuerenz. Die Herzoginnen knien auf Kissen auf schwarzem Sammtteppich, vor sich den Betstuhl. Zu ihren Seiten stehn zwei Ehrencapläne, die ihnen das Officium reichen.“

Soweit der modenesische Diplomat. Bis zu König Carl Alberts Tagen ist der turiner Hof, der nach Victor Amadeus

Zeiten, nochmals unter bourbonischem Einfluß, zu weit größerer Förmlichkeit zurückkehrte, wegen seiner steifen Etikette bekannt gewesen, worüber Viele sich umsomehr gewundert haben, da Carl Albert's Jugend und Erziehung dies nicht erwarten ließen. In dem politischen Memoriale des letzten vieljährigen conservativen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten dieses Königes, des Grafen Solaro della Margherita, spielt der Zank wegen des Kopfsputzes einer Gesandtenfrau die Rolle einer Staatsaffäre.